

# BELLETRISTIK IM HEUTIGEN RUSSLAND

(Skizze zu einer Revue)

Von

STAN. FR. OSIAKOWSKI

Das ist nicht zu bestreiten. Man braucht nur in Ziffern zu vergleichen, was von Russen und was von Nichtrussen im Sowjetlande gedruckt und gelesen wird. Der Vergleich fällt entschieden zuungunsten der Russen aus. Warum?

Maxim Gorki antwortet darauf im „Journalisten“: „Man liest bei uns lieber Jack London, Joseph Conrad und O. Henry als die russischen Schriftsteller, weil die ersteren „romantischer“, fabelmäßiger und über Unbekanntes schreiben. . . . Der Leser will den Romantismus, das ist zweifellos. Er verlangt, daß man ihm über Bekanntes in einer interessanten, unbekanntem Weise erzähle, daß man das von ihm Erlebte und Erlebende vertiefe, verschönere. Er sieht, daß die reale Gegenwart interessanter ist als ihre Schilderung in den Büchern, und er ahnt, daß die Bücher etwas nicht voll und rund herausprechen und manche selbst etwas verstecken. . . . Die Gegensätze zwischen neu und alt werden meist in grober Form gehandhabt und Schlußfolgerungen voreilig gezogen.“ Soweit Gorki.

Wenn man nun ganz allgemein die russische Belletristik der letzten Jahre betrachtet, so fällt einem gleich auf, wie sehr darin mit der „couleur locale“ herumgewirtschaftet wird. Das provinzielle, und besonders das ländliche und bäuerliche Milieu wird mit einem geradezu kleinmalerischen Eifer in den winzigsten Nuancen und Maßstäben geschildert. Man schwelgt mit Gustus in der rohen Kern- und Bildhaftigkeit der bäuerlichen Mundart. So sehr — daß man nur allzuoft das „dénouement“ vergißt und nicht vom Flecke weiterkommt. Meist gibt es überhaupt keinen Problemknoten zu lösen, keinen „plot“, wie ihn die Engländer nennen. Konstruktions- und perspektivlos — der Roman, die Erzählung degeneriert in eine stilistisch-idiomatische Schreibübung. Und als Resultat sehen wir bestenfalls ein Genrebild, doch flach, ohne Tiefe.

Zum großen Teil ist diese lokale Kleinmalerei eine bewußte Reaktion gegen die abstrakt-deklamatorische Art der ersten Revolutionsjahre, gegen kosmische Eisenbetonmysterien. Insofern bedeutet sie einen Fortschritt.

Doch forderte das umwälzende, umwertende, zentrale Ereignis — die Revolution — einen adäquaten Ausdruck, ein literarisches Gesicht. Es sollte, wie gesagt, zuerst kein realistisches Gesicht erhalten.

Wer sollte und konnte es denn federzeichnen? Die alte Intelligenz war beinahe ausgerottet. Die siegreichen Arbeiter und Bauern waren